

Frankfurter Allgemeine

19.9.11

Feier für den Bruch-Pilot

David Garrett als Solist beim Museumsorchester

Ein Konzert mit Höhepunkten des klassisch-romantischen Repertoires erfreut immer, und da beim ersten Sonntagskonzert der Frankfurter Museums-Gesellschaft der annähernd Popstar-Status besitzende Geiger David Garrett als Solist gewonnen werden konnte, war der Große Saal der Alten Oper zum Saisonauftakt bis auf den allerletzten Platz besetzt.

Das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter seinem Chefdirigenten Sebastian Weigle begegnete der „Morgenstimmung“ in der eröffnenden Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 von Edvard Grieg allerdings nicht besonders aufgeweckt. Lapidare Einsätze und schematisch behandelte dynamische Entwicklungen entwickelten keinen Zauber. „Åses Tod“ ereignete sich ebenfalls routiniert. Dann aber war der Bann gebrochen, wirbelte „Anitras Tanz“, packte der Marsch in die „Halle des Bergkönigs“.

Im Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26 von Max Bruch reduzierten sich die indifferenten Momente auf wenige Anfangstakte. Anderes ließ das Zusammenspiel mit dem Solisten auch nicht zu. David Garrett brachte neben einer frappierenden Technik und seiner urwüchsigen Musikalität eine Interpretationshaltung ein, welche eine Stellungnahme erzwang. Statt Inhalte zu inszenieren, setzte er sich ihnen aus und mit ihnen auseinander. Das war in jedem Fall packend, im klanglichen Ergebnis oft ruppig. Als Ausgleich für so viel Unmittelbarkeit hätte man sich eine Betonung der größeren Zusammenhänge durch das Museumsorchester vorstellen können. Für die finalen Ovationen im Blitzlichtgewitter der Kameras revanchierte sich Garrett mit der Sarabande aus der 1. Partita b-Moll BWV 1002 von Johann Sebastian Bach sowie mit „Smooth Criminal“ von Michael Jackson.

In der abschließenden Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36 von Peter Tschaikowsky bewährte sich Weigle als Meister darin, wirkungsvolle Szenarien zu reihen. Nicht ganz gelang es, Details zu modellieren, vor allem bei einem so bekannten Werk. Jenseits der dynamischen Kontrastanlagen fehlte es an ausdifferenzierender Innenspannung, Motivgirlanden jenseits dessen, was zum offenkundig Thematischen gehört, erklangen zu beiläufig. Köstlich gelang die Charakterisierung des Scherzos, dort wurde die schrille Jahrmarktstimmung heraufbeschworen, plumpe Rustikalität ebenso entfaltet wie deren kultivierte Verfremdung. Außerordentliches Können bewies Weigle in der Gestaltung der großen sinfonischen Momente: Begonnen vom Schicksalsmotiv im Kopfsatz bis hin zu den überlegen aufgebauten Steigerungen und Aufgipfelungen im Allegro con fuoco des Finales.

BENEDIKT STEGEMANN

Wiederholung des Konzertes heute Abend um 20 Uhr im Großen Saal der Alten Oper.